

Editorial

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

nen gerade passt. Das führt immer wieder zu Konflikten, aber nur zu oft auch zu vermeidbaren gefährlichen Situationen und Unfällen, wie etwa bei Holzschlägen, wenn die Absperrungen missachtet werden.

Damit sind wir wieder bei der Ausgangsfrage angelangt: «Sicherheit im Wald für alle?» Es gibt sie nur dann, wenn sich alle Waldnutzer an die Spielregeln halten und die natürlichen Gegebenheiten achten und schützen. Dafür setzen sich die Waldbesitzer über ihren Waldwirtschaftsverband beider Basel ebenso auf vielfältige Weise ein wie der Försterverband beider Basel und das Amt für Wald beider Basel.

Durch Anlässe, Aktionen, Informationen und Publikationen, wie die Waldnachrichten versuchen sie alle Waldnutzer für den schonungsvollen Umgang mit dem Lebensraum Wald zu sensibilisieren. Es ist an Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, dass dieses Engagement auf einen fruchtbaren Boden fällt.

Sabine Schaffner
Vorstandsmitglied WbB

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

Werkhof «Haselrain» und in der angeschlossenen Gemeindegärtnerei arbeiten insgesamt etwa 75

Mitarbeitende in verschiedenen Berufen. Organisatorisch zusammengefasst im «Werkdienst» erbringen wir unterschiedliche Dienstleistungen für die knapp 21'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Basler Landgemeinde.

Rund 5'000 Parkbäume

Seit dem Jahr 2006 werden im Rahmen eines Leistungsauftrags auch die Holzernte und Jungwaldpflegearbeiten in den Basler IWB-Wäldern durch den Riehener Forstbetrieb ausgeführt. Die Wälder in den Langen-Erlen haben eine überragende Bedeutung für die Trinkwasserproduktion und sind gleichzeitig ein intensiv genutztes Naherholungsgebiet der Stadt Basel. Ausserdem erledigen wir Waldarbeiten im Auftrag der Gemeindegärtnerei, der Bürgergemeinde Bettingen und im Privatwald. Ebenso stehen im «grossen grünen Dorf», ausserhalb des Waldareals in den Grünanlagen der Gemeinde, ungefähr 5'000 Parkbäume.

Der Forstbetrieb mit zwei Lehrlingen, zwei Forstwarten und einem Betriebsleiter ist für die Bewirtschaftung von 350 Hektaren Wald in Riehen, Bettingen und den Langen-Erlen zuständig. Die jährliche Nutzung liegt bei etwas mehr als 2'500 Kubikmeter Holz. Zudem werden jedes Jahr ungefähr 10 Hektaren Jungwald gepflegt. Rund 100 Hektaren Wald befinden sich in der engeren Grundwasserschutzzone, sind Fassungs- und Anreicherungsbebereich für die Trinkwasserproduktion der IWB. In diesem Gebiet müssen spezielle Vorschriften

beachtet werden. Auf der ganzen Fläche wird die Waldbewirtschaftung durch eine intensive Erholungs- und Freizeitaktivität stark beeinträchtigt. Der Sicherheit muss bei der Intensität und Konzentration von Erholungssuchenden ständig besondere Beachtung geschenkt werden. Entsprechend aufwendig und kostenintensiv gestalten sich die Holzernte und die Waldpflege.

Sicherheit für Waldbesucher, Anlagen und Infrastruktur

Wie bereits in der Einleitung erwähnt werden die Wälder im Revier für Freizeit- und Erholungsaktivitäten aller Art und beinahe rund um die Uhr aufgesucht. In den Riehener Wäldern gibt es rund 40 Kilometer gut unterhaltene Waldwege, etliche Kilometer Wanderwege, acht Rastplätze, zehn Feuerstellen, zwei Waldspielplätze, drei Unterstände, ein Blockhaus, das als Waldschulzimmer genutzt werden kann, eine Finnenbahn und eine Mountainbike Strecke mit einem mit Hindernissen ausgebauten Singletrail.

Der regelmässige Unterhalt dieser Anlagen geschieht im Sommer zweimal, im Winter einmal wöchentlich. Zum Unterhalt gehört nebst der Abfallentsorgung und der Reinigung von Feuerstellen und Rastplätzen auch die Kontrolle der Anlagen. Insbesondere werden dabei die Bäume des umgebenden Waldbestands auf äusserliche Schäden oder Krankheiten begutachtet. Für notwendige Reparaturen stehen nebst der Forstequipe ein Schreiner, ein Schlosser, zwei Stras-

senbauer und zwei Baumpfleger der Gemeindegärtnerei zur Verfügung. Zusätzlich wird jährlich eine protokollierte Kontrolle aller Erholungsanlagen durch den Sicherheitsbeauftragten für Spielplätze durchgeführt.

Werden im Waldbestand gefährliche Situationen festgestellt, so wird die Entschärfung der Gefährdung umgehend vorangerieben. So finden Einsätze für die Beseitigung von abgestorbenen Bäumen entlang viel begangener Wege im Gebiet Lange Erlen mehrmals jährlich statt. Nach Sturmereignissen oder heftigen Gewittern werden alle Anlagen, Strassen und der umliegende Waldbestand zusätzlich sorgfältig begutachtet.

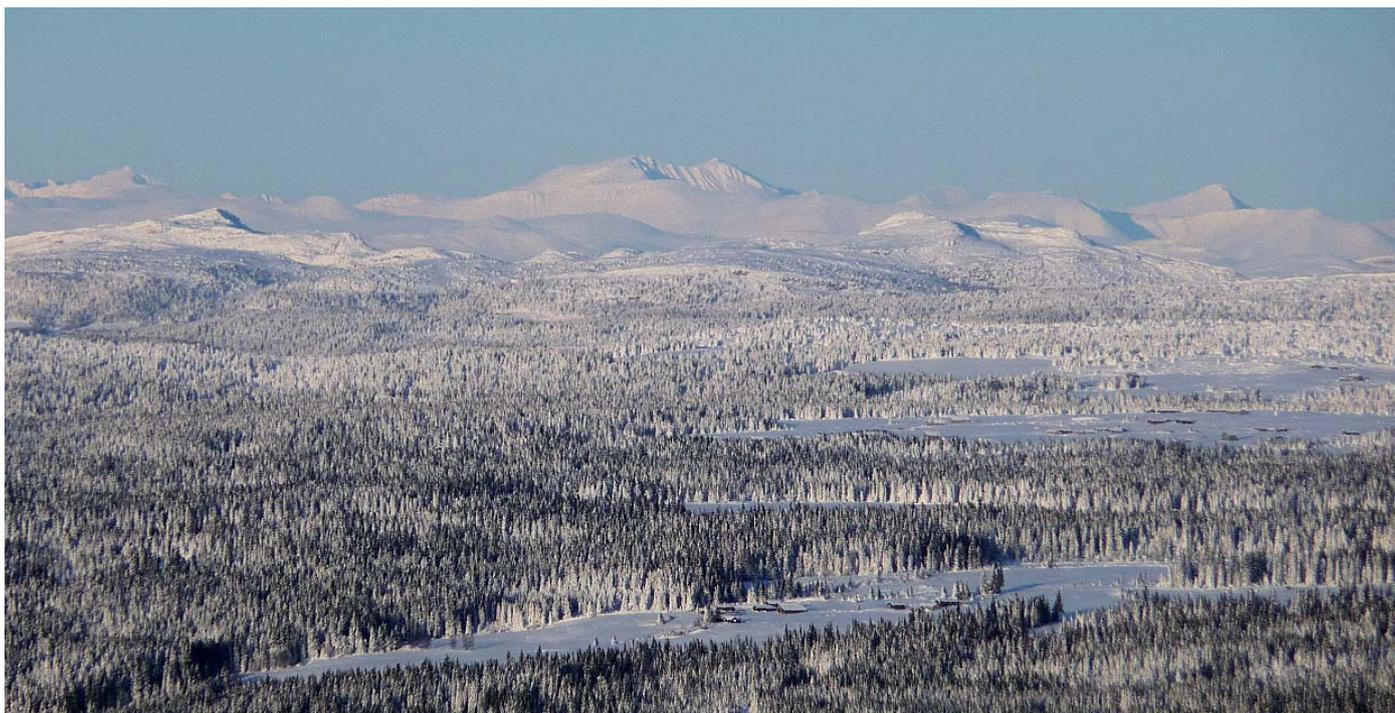
In den stark besuchten Wäldern ist auf eine konsequente Absperrung und Signalisation von Umleitungen bei allen Holzschlägen zu achten. Für die korrekte Signalisation steht das notwendige Material im eigenen Magazin bereit. Das Aufstellen von Sicherheitsposten ist bei Holzernarbeiten fast immer notwendig. Dies alles führt zu sehr hohen Aufwendungen.

Ein diversifizierter Betrieb der Einwohnergemeinde

Die Wälder werden gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechend gestaltet. Im stadtnahen Riehener Wald kommt der sicheren Zugänglichkeit und einem gut unterhaltenen Waldstrassennetz mit bedarfsgerechten Erholungseinrichtungen eine sehr grosse Bedeutung zu. Ausserdem werden immer auch ästhetische und



Blick auf die Stadt und Agglomeration von Basel. Der Kanton Basel-Stadt hat mit 11 Prozent den kleinsten prozentualen Waldanteil der Schweiz. Auf einem Quadratkilometer leben mehr als 5'000 Menschen.



Taiga (Borealer Nadelwald), Gudbrandsdalen in Norwegen. Hier wird die Holznutzung nicht durch andere Ansprüche gestört. In diesem Gebiet leben pro Quadratkilometer rund 700 mal weniger Menschen als im Kanton Basel-Stadt. Das sind günstige Bedingungen für eine sehr rationelle, mechanisierte Holznutzung.

emotionale Komponenten bei der Bewirtschaftung berücksichtigt. Beispielsweise werden alte Bäume entlang vielbegangener Spazierwege wenn immer möglich stehen gelassen. Moderne Verfahrenstechnik wird nicht überall eingesetzt, wo dies möglich wäre. Werte wie Erlebnisreichtum, Stille und Naturnähe sowie eine sichere Infrastruktur und mehr manuelle Arbeiten verursachen aber für die Waldeigentümer zusätzliche Kosten. Diese Mehrkosten werden in Riehen bewusst in Kauf genommen, weil die Ansprüche an den Wald in der urbanen Umgebung anders gewichtet werden.

Einwohnergemeinde Riehen ist Waldbesitzerin

In Riehen ist die Einwohnergemeinde auch Waldbesitzerin. Vor allem die aufwendig zu bewirtschaftenden Parzellen mit Erholungsfunktion, alle Waldstrassen und die gesamte Infrastruktur für Erholung und Freizeit sind im Eigentum der Einwohnergemeinde Riehen. Seit 2006 werden die Waldparzellen der Bürgergemeinde Riehen durch die Einwohnergemeinde gepachtet und mit denselben Zielsetzungen und Absichten wie die eigenen Wälder bewirtschaftet. Zudem unterstützen wir mit unserem Forstfahr-

zeug im Winter die Regiegruppe bei der Eis- und Schneeräumung auf den Gemeindestrassen. Im Auftrag des Tiefbauamtes erledigen wir dieselben Arbeiten auch auf den Kantonsstrassen in Riehen und Bettingen.

Seit einer umfassenden Verwaltungsreform im Jahre 2003 wird die Gemeinde Riehen gemäss den Vorgaben des New Public Management (NPM) geführt. Zentral ist die Mehrjährigkeit der Planung. Die wichtigsten Steuerungsinstrumente sind die mehrjährigen Leistungsaufträge des Einwohnerrats mit den dazugehörigen Globalkrediten sowie ein jährlich aktualisierter, vierjähriger Politikplan für die Aufgaben- und Finanzplanung des Gemeinderats. Die Verwaltung verfügt so über einen grösseren operativen Freiraum für ihre Dienstleistungen.

Vielfältiges und komplexes Waldmanagement

Diese Instrumente erlauben es mir als Betriebsleiter, den Aufwand, der im Zusammenhang mit der Bereitstellung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen verursacht wird, gegenüber den vorgesetzten Behörden darzustellen. In Riehen können wir auf diese Weise ein vielfältiges und kom-

plexes Waldmanagement transparent abbilden. Alle Tätigkeiten sind geprägt durch die Nähe zur Stadt und Agglomeration und verursachen hohe Kosten.

Fazit: Vorrang für Sicherheit und Konfliktvermeidung

Die Vermeidung von Unfällen und Haftpflichtfällen sind eine zentrale Aufgabe, wenn nicht die wichtigste Aufgabe bei der Führung eines Forstbetriebs. Persönlich ist mir die Maxime der internen Arbeitssicherheit und der externen Sicherheit der Waldbesucher besonders wichtig. Zudem ist im stadtnahen Wald ein geordnetes Nebeneinander der unterschiedlichen Ansprüche und damit die Vermeidung von Konflikten entscheidend für die Ressourcen. Dadurch kann ein grösserer Wert generiert werden als mit einem vermeintlich marginal optimierten Holzertrag. Dies gilt nicht nur für die finanziellen Aufwendungen, sondern auch für die Reputation des Betriebs. In Riehen nehmen die Bevölkerung und die Behörden diesen Mehraufwand für eine sichere Zugänglichkeit, schöne Waldbilder und eine gut unterhaltene Infrastruktur gerne in Kauf.

Wichtig für die Argumentation

sind ein verständliches Konzept (Waldmanagement), für die Dienstleistungen klare Schnittstellen und in der Kostenrechnung transparente und aktuelle Zahlen.

Als Betriebsleiter muss ich dem Gemeinderat und den Kommissionen des Einwohnerrats jederzeit nachvollziehbar erklären können, wo und warum Kosten entstehen. Bei den Diskussionen geht es dabei selten um den Holzertrag sondern vielmehr um die Gesamtheit der Kosten und Qualitäten für die Bereitstellung der verlangten, im Leistungsauftrag von der Politik definierten und bestellten Ansprüche.

Kosten von 12 Franken pro Jahr und Einwohner

Der Erholungswald in Riehen kostet mit seiner auf die Bedürfnisse von Erholung und Freizeit ausgelegten Infrastruktur, der aufwendigen Holzernte und Waldpflege sowie allen Amortisationen, Rückstellungen und Ressourcen jede Einwohnerin und jeden Einwohner ungefähr 12 Franken pro Jahr. Zum Vergleich: Der Unterhalt von Grün- und Parkanlagen und den Alleebäumen kostet ungefähr 3,5 mal so viel wie der Wald, welcher ca. 20 Prozent der Gemeindefläche bedeckt.

Besucherlenkung dank Erholungskonzept Allschwiler Wald

Mit einem Bündel von Massnahmen gelingt es dem Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental den hohen Besucherstrom seiner stadtnahen Waldungen zu lenken. Gleichzeitig legt man grossen Wert auf die Information und Sensibilisierung der Besucherinnen und Besucher.

**Markus Lack, Revierförster
Allschwil/vorderes Leimental**

Der Allschwiler Wald ist ein beliebtes Naherholungsgebiet in der Agglomeration Basel. Bedürfnisse von Erholungssuchenden sind individuell und unterschiedlich. Während für die einen soziale Kontakte und Aktivitäten im Vordergrund stehen (Familien, Pfadi, Wandergruppen u.a.), wollen andere primär Bewegung und Sport betreiben (Spazieren, Joggen, Biken, Reiten u.a.). Diese und viele weitere Bedürfnisse können im Wald befriedigt werden.

Durch die Verteilung der Wege und Infrastrukturen werden sowohl Begegnungsorte als auch ruhige Gebiete erhalten. Für den Forstbetrieb ist es eine grosse Herausforderung, Gefahrenherde (Totholz, instabile Bäume) im Bereich von Erholungseinrichtungen (Feuerstellen, Waldwege, etc.) zu erkennen und laufend zu beseitigen.

Grosse Bedeutung der Wege

Die Wege sind von herausragender Bedeutung für die Erholung im Wald. Sie sollen in gutem Zustand zur Verfügung stehen,

attraktive Routen und Verbindungen bieten und an abwechslungsreichen und interessanten Waldbildern vorbeiführen. Da der Allschwiler Wald trittempfindliche Lössböden hat, ist der Wegunterhalt besonders wichtig. Das Waldwegnetz besteht aus Waldwegen mit intensivem Unterhalt, Waldwegen mit normalem Unterhalt sowie Fusspfaden.

Die Fusspfade sind schmale Fusswege durch den Wald, die nach Bedarf mit Holzschnitzeln belegt und freigeschnitten werden. Sie werden mit einfachen Abschränkungen vor Zweckentfremdung geschützt. Meist haben sie sich durch den Gebrauch, oft auf Wildwechsellern, gebildet und wurden in das planmässige Wegnetz aufgenommen. Unerwünschte Fusswege werden laufend geschlossen.

Feuerstellen und Rastplätze

Feuerstellen und Rastplätze sind sehr beliebt und es entstehen ständig neue wilde Feuerstellen. Um den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, werden unterschiedliche Feuerstellen für verschiede-



Das spielerische Element fördert die Attraktivität des Waldlehrpfades.

ne Nutzertypen zur Verfügung gestellt. Die bestehenden, gut ausgebauten, festen Feuerstellen werden beibehalten. Zusätzlich werden Feuerstellen mit Material zum selbergestalten mit losen Steinen, Stämmen zum Sitzen, Mülltonnen, Holz und Astmaterial angeboten. Wilde Feuerstellen werden regelmässig entfernt.

Unterschiedliche Waldbilder

Waldbauliche Massnahmen spielen eine wichtige Rolle im Erholungswald. Entlang von Wegen und Fusspfaden wird der Bestand bewusst aufgelockert. Wo bestehende Fusswege und Bodenverdichtungen aufgehoben werden sollen, wird mit gezielten Lichtungen die Strauch- und Krautschicht gefördert. Astmaterial wird ausgelegt, um Zugänge zu schliessen. Erfahrungsgemäss überwachsen nicht mehr begangene Pfade in absehbarer Zeit. Im Bereich der intensiven Erholungsnutzung ist der Boden auf Teilflächen stark verdichtet, es fehlt praktisch jede Bodenvegetation. Hier werden Boden und Vegetation durch Einzäunungen periodisch regeneriert.

Information, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

Die Information der Bevölkerung ist sehr wichtig. Feste Infotafeln an den Waldeingängen informieren die Besuchenden über aktuelle Waldthemen, die Inhalte werden regelmässig erneuert. Temporäre Info-Tafeln informieren über laufende Arbeiten. Die Website des Forstbetriebes

(www.forst-revier.ch) enthält aktuelle Waldinformationen, lokale Medien werden regelmässig informiert. Ebenso steht das Forstpersonal für Waldanlässe und Exkursionen zur Verfügung.

Anregender Waldlehrpfad

Im Binner Bereich des Allschwiler Waldes ergänzt ein Waldlehrpfad das Freizeitangebot im Wald. Der Waldlehrpfad umfasst verschiedene Stationen, die auf vielfältige Weise Hintergrundinformationen über den Wald vermitteln und zum Nachdenken anregen. Mal steht die Information im Zentrum, mal das genaue Beobachten, mal das spielerische Ausprobieren.

Sicherheit verursacht Kosten

Um Waldbesucherinnen und -besuchern einen möglichst sicheren Aufenthalt im Wald zu ermöglichen, sind zusätzliche Massnahmen notwendig. Holzschlagarbeiten in Erholungswäldern erfordern zusätzliche Sicherungsmassnahmen, vermehrte Informationen für Waldbenutzer und vertiefte Schulung des Forstpersonals. Regelmässig kontrollieren Mitarbeiter des Forstbetriebes den Baumbestand im Bereich von Erholungseinrichtungen. Aufgrund der Eschenwelke müssen Kontrollgänge gegenwärtig zusätzlich intensiviert werden. Instabile Bäume werden gefällt und Totäste teilweise entfernt. Im Rahmen von Leistungsvereinbarungen werden die Waldeigentümer für Massnahmen solcher Art von den Gemeinden entschädigt.



Ein Fussweg ergänzt mit gezielten Lenkungsmassnahmen.

Wer ist für die Sicherheit von Waldbäumen verantwortlich?

Bereits im römischen Recht galt der Grundsatz, dass der Eigentümer einen eintretenden Schaden zu tragen habe. Die sich verändernden Wertvorstellungen führten aber auch zu vielen, die Haftung abwälzenden Normen. Trotz der hohen Zahl Erholungssuchender im Wald ist die Zahl von Schäden aufgrund walddtypischer Gefahren erfreulicherweise gering.

Reto Saboz, Amt für Wald beider Basel

«Casum sentit dominus», oder zu deutsch: «Der Eigentümer trägt den Schaden.» Bereits die Römer und Römerinnen prägten diesen haftungsrechtlichen Grundsatz, zunächst nur im Zusammenhang mit Eigentum, doch schon bald mit der Bedeutung, dass generell der oder die Geschädigte den Schaden gefälligst selber spüren und tragen soll. Dieser Grundsatz liegt auch dem schweizerischen Haftungsrecht strukturell zu Grunde. Aventicum, Vindonissa und Augusta Raurica lassen grüssen. Nur ausnahmsweise kann und darf der Geschädigte seinen Schaden, gestützt auf eine Rechtsnorm oder vertragliche Regelung, auf eine andere Person, auf die Ersatzpflichtige abwälzen.

Geänderte Wertvorstellungen

Freilich ist es nun so, dass es heutzutage viele, die Haftung abwälzende Normen gibt. Dazu trugen und tragen geänderte Wertvorstellungen bei. Was früher noch als Unglück oder Lebensrisiko verstanden wurde, wird heute vielfach als Unrecht begriffen. Zur Dämpfung entwickelten sich zudem regelrechte «kollektive

Schadenabnahmesysteme», hinter den Geschädigten vorab die Sozialversicherungen, hinter den Schädigern vorab die Haftpflichtversicherungen.¹

Gefährlicher Wald

Im Wald ereignen sich Arbeitsunfälle mit oft dramatischen Schadenfolgen. Zu denken ist namentlich an Personen, die unqualifiziert versuchen, den Wald zu bewirtschaften. Und die Waldberufe rund um die Holzhauerei gehören zu den gefährlichsten Berufen überhaupt.² Im Bereich ausserhalb der (versuchten) Holzhauerei werden wir als Spaziergängerinnen und Spaziergänger, Wanderinnen und Wanderer, Sportlerinnen und Sportler, Pilzlerinnen und Pilzler, etc. im Wald zuweilen überrascht.

Schadenfälle aufgrund walddtypischer Gefahren (z.B. durch herabfallende Äste, giftige Pflanzen, Zecken, mangelhaft unterhaltene Wege, Spielplätze, Holzlager) ereignen sich aber relativ selten. Zumindest bestehen dazu kaum Gerichtsfälle, was angesichts der grossen und stetig wachsenden Anzahl von Erholungssuchenden im Wald erstaunen mag.

Merkblatt zu Haftungsfragen

Wer haftet nun für die Sicherheit von Waldbäumen? Welche gesetzlichen Grundlagen stehen im Vordergrund? Das Amt für Wald beider Basel hat hierzu ein Merkblatt³ erarbeitet (siehe Kasten). Offenbar räumen die gesetzlichen Grundlagen den Gerichten erheblichen Auslegungs- und Wertungsspielraum ein. Weil Gerichtsurteile zu den walddtypischen Gefahren selten sind, geniessen der Entscheid des Kantonsgerichts Basel-Landschaft vom 4. März 2008⁴ grosse Aufmerksamkeit.



Totholz ist ökologisch äusserst wertvoll, aber im Erholungswald stellt es eine permanente, unberechenbare Gefahrenquelle dar.

Im Zentrum steht die Werk-eigentümerhaftung

Das erwähnte Kantonsgericht hatte den Fall einer Person, die durch einen herabfallenden, grossen Ast schwer verletzt wurde, zu beurteilen. Die Person hielt sich bei sonnigem und windstillem Wetter an einem Grillplatz auf, als der Ast plötzlich von der neben dem Grillplatz befindlichen Buche abbrach. Es stellte sich später heraus, dass der Ast an seiner Oberseite angefault war.

Das Kantonsgericht geht davon aus, dass sich der Verantwortungsbereich der Eigentümerin des Grillplatzes als Werk-eigentümerin auch auf die Umgebung des Werks erstreckte und den «Unfallbaum» mitumfasse. Für die Werk-eigentümerin seien aber nicht sämtliche denkbaren Pflegemassnahmen zumutbar. Der Aufwand für hier vermutlich nützliche Kontrollen der Astoberseiten

wäre angesichts des Risikos eines spontanen Astabbruchs unverhältnismässig gewesen.

Es hätten bei sämtlichen Grillplätzen, Ruhebänken, Aussichtspunkten etc. periodisch Hebebühnen oder Drehleitern eingesetzt werden müssen. Ursächlich für den Unfall sei somit nicht ein mangelhafter Werkunterhalt im Sinne von Art. 58 OR, sondern die Verwirklichung eines allgemeinen Lebensrisikos gewesen.

Umgekehrt wird erhellt, dass die Werk-eigentümerinnen dafür verantwortlich sind, dass im Rahmen des Werkunterhaltes die umstehenden Bäume einer regelmässigen Sichtkontrolle vom Boden aus unterworfen werden. Verdächtig sind z.B. Pilzfruchtkörper, Astungswunden, Spechthöhlen und Totholz. Klar ist ausserdem, dass wir bei Sturmwetter im Wald nichts, auch keine Erholung, zu suchen haben.

Quellen

¹ Vgl. Prof. Walter Fellmann, http://www.unilu.ch/files/schadensrecht_24.10.06.ppt

² Vgl. Unfallstatistik der SUVA, <http://www.unfallstatistik.ch/d/publik/unfstat/pdf/Ts12.pdf> (S.29).

³ http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/vsd/forstamt/waldrecht/merkblatt/merkblatt_waldbaeume.pdf

⁴ <http://www.baselland.ch/003-htm.309278.0.html>

«Der Wald hat immer einen Eigentümer»

Der Artikel 699 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches garantiert den freien Zugang zu Feld und Wald. Das bedeutet aber nicht, dass der Wald Allgemeingut ist. Vielmehr steht hinter jedem Waldstück ein Eigentümer, der den Wald nutzt und durch die bewusste Bewirtschaftung für einen artenreichen, vitalen Wald sorgt, der auch zukünftigen Generationen als Erholungs- und Lebensraum zur Verfügung stehen wird.

Heiner Leuthardt, Redaktor Waldnachrichten

Beim dritten Medien-Waldspaziergang Ende August, zu dem der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB) in den Münchener Auwald eingeladen hatte, wählten die Organisatoren den bewusst spitz formulierten Titel: «Ist bald Schluss mit dem Wald als Gratis-Freizeit-Park?» Das Medienecho dazu war gross ebenso wie die Reaktionen von Leserbriefschreibern. Nicht wenige von ihnen zeigten sich erstaunt, manche nervten sich sogar, weil man ihnen aufzeigte, dass der Wald kein Allgemeingut ist, das man einfach nach Lust und Laune für sich nutzen kann, auch wenn unbestritten ist, dass der Wald bei uns frei zugänglich bleiben soll.

Bürgergemeinden und Private

Gut die Hälfte der Kantonsfläche wird im Baselbiet von Wäldern bedeckt, erklärte WbB-Präsident Andres Klein. Sein Vorstandskollege und Revierförster von Liestal, Daniel Wenk ergänzte: «Der Wald hat immer einen Besitzer. Im Baselbiet sind rund 80 Prozent des Waldes im Besitz der Bürgergemeinden und in die restlichen 20 Prozent teilen sich 6'000 Privatwaldeigentümer.» Was es bedeutet, Wald zu besitzen, umschrieb der Waldchef und Präsident der Bürgergemeinde Münchenstein, Clive Spichthy in einem Bild.

«Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Haus mit einem Garten. Nun müssen sie selber den Garten unterhalten, sind aber gleichzeitig von Gesetzes wegen verpflichtet, dass Ihr Garten allen zur Verfügung steht!» Das sei die Situation, in der sich die Waldbesitzer befinden, wobei die Zugänglichkeit rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche zu gewährleisten sei. Diese intensive Nutzung führe zu

Mehrkosten für den Waldbesitzer, weil er mit gezielten Massnahmen diese Nutzung abfedern muss.

Intensiv genutzter Sportplatz

«Der Wald ist ein Sportplatz von Tausenden von Personen, wobei nicht nur eine Sportart betrieben wird, sondern viele Sportarten. Nicht zu unterschätzen sind auch die unzähligen Hundehalter, Spaziergänger und Wanderer», führte Clive Spichthy weiter aus. Aber nicht nur die Ausgaben, die auf die Nutzung des Waldes für Sport und Freizeit anfallen, belasten die Waldbesitzer, gleichzeitig müssen sie höhere Bewirtschaftungskosten und geringere Holzerträge verkraften. Daniel Wenk erläuterte dieses Phänomen anhand der «Kielwassertheorie».

«Die Kielwassertheorie besagt, dass im Zuge der Holznutzung, dem Kielwasser, alle anderen Funktionen des Waldes, insbe-

sondere Schutz und Erholung, automatisch sichergestellt und finanziert sind. Vor gut 40 Jahren konnte mit dem Erlös von einem Kubikmeter Holz auch noch der Lohn einer ganzen Woche für einen Mitarbeiter im Forst bezahlt werden. Heute reicht der Holzerlös von einem Kubikmeter gerade knapp, um einem Mitarbeiter eine Arbeitsstunde zu bezahlen.» Das führt dazu, dass rund 50 Prozent der Forstbetriebe der Schweiz mit einem mehr oder weniger hohen Betriebsdefizit zu kämpfen haben.

Weitere Einkünfte erschliessen

In dieser Situation versuchen die Forstbetriebe zusätzliche Einkunftsmöglichkeiten zu nutzen. «So bieten heute viele Forstbetriebe neben der Bewirtschaftung der Wälder diverse Dienstleistungen im Bereich ihrer Kernkompetenzen an und entwickeln auch innovative Projekte im Bereich des Naturschutzes und der Biodiversität.» Dazu gehören die Naturraumpflege, wie die Pflege von Waldrändern, Hecken, Biotopen, Naturschutzgebieten etc. oder die Gartenholzhauerei bis zur Erledigung von diversen Arbeiten im Kommunalbereich. Dank der überbetrieblichen Zusammenarbeit können auch Synergien genutzt werden. Aber auch die «Holzveredelung» wie die Herstellung von Holzbrunnen, Sitzbän-

ken, oder Gartenbauartikeln wird als zusätzliche Einkunftsmöglichkeiten genutzt.

WbB unterstützt Waldbesitzer

Das alles reicht dem Waldeigentümer oft aber nicht, um seinen Betrieb finanziell ausgeglichen zu führen. Dies deshalb, weil er doch im «Spannungsfeld steht zwischen den Erwartungen der Sägerei- und Industriebetrieben, den Wärmeproduzenten, den Wünschen und Ansprüchen der Bevölkerung sowie den Anforderungen an den Schutzwald», gibt Daniel Wenk zu bedenken. Daher versucht sie der WbB auf verschiedenen Ebenen zu unterstützen, wie etwa mit der Raurica Wald AG, die den Waldbesitzer beim Holzabsatz unterstützt. Mit dem Laubbaumprojekt hilft er den Absatz des «Brotbaumes», der Buche, zu fördern.

«Auch unterstützen wir die Waldbesitzer mit den Waldnutzern, insbesondere den Einwohnern, sog. Leistungsvereinbarungen abzuschliessen», erläutert Andres Klein. Dazu werden die Grundlagen erarbeitet, welche die Leistungen der Waldbesitzer zuhanden der Allgemeinheit klar definieren. Darauf aufbauend können kostendeckende Leistungsvereinbarungen mit den Gemeinden abgeschlossen werden.



Informierten im Münchener Auwald über die Herausforderungen, denen sich die Waldbesitzer stellen müssen, von links, Andres Klein, Präsident des WbB, Clive Spichthy, Präsident der Bürgergemeinde Münchenstein und Daniel Wenk, Revierförster Liestal und Vorstandsmitglied des WbB.

Erfolgreicher erster Neophytenantag in Lausen



Vor Arbeitsbeginn ist die Information aus erster Hand durch den Fachmann wichtig, weshalb Neophyten ausgeremert werden müssen.

Huppergrube und Chueftel sind für die Lausener nicht nur schöne Naherholungsgebiete sondern bilden für verschiedenste Pflanzen und Tiere einen wichtigen Lebensraum. Um diese Areale für die einheimische Flora längerfristig zu erhalten, hat die Gemeinde Lausen gemeinsam mit sechs Schulklassen der Sekundarschule Liestal einen Neophytenantag veranstaltet, bei dem gebietsfremde Arten entfernt wurden.

Annette Ramp und Anja Oehler-Grunauer

Ungewöhnlich viele Kinder versammelten sich am 25. Juni zusammen mit ihren Lehrpersonen beim Werkhof Lausen, alle mit dem Ziel die lästigen Neophyten wie Goldrute, Berufkraut, Sommerflieder oder Knöterich aus den Gebieten Huppergrube und Chueftel zu vertreiben, damit sich auch einheimische Pflanzen wie die wilden Orchideen etablieren können.

Nach der Begrüssung durch Anja Oehler und Förster Thomas Schöpfer, strömen die rund 120 Jugendlichen aus, bestens ausgerüstet mit allem, was es zur Neophytenbekämpfung braucht: Pickel, dicke Handschuhe, Ausstecher und Gartenscheren. So mancher Schüler schleppt eine kleine Gärtnerei mit sich herum.

Warum Neophyten ausreissen?

Doch warum muss man diese, teilweise doch sehr schönen, Pflanzen mit den Wurzeln ausreissen, auf einen Anhänger kippen und dann verbrennen? Diese und viele weitere Fragen wurden im kleinen Kreis durch

die Gruppenleiter mit den jugendlichen Helfern besprochen. «Es ist wichtig, die Goldrute auszureissen bevor sie blüht. Denn sonst haben sich ihre Samen bereits im ganzen Umkreis verteilt und die Goldrute wächst ungebremst weiter», tönt es aus der einen Ecke. «Abschneiden ginge doch viel schneller, als die Pflanzen mühsam auszureissen», klagt ein fleissiger Helfer. «Doch dann bleiben die Wurzeln im Boden und die Pflanze wächst nächstes Jahr wieder», weiss die Fachfrau.

Gemeinde unterstützt

Auf diese Weise wurde den ganzen Vormittag über in feinsten Handarbeit jede einzelne gebietsfremde Pflanze ausgerissen und abtransportiert. Das von der Gemeinde gesponserte Znüni kam zwischendurch gerade recht und gab neue Energie um auch den kleinsten Neophyten auf die Schliche zu kommen.

Nach einer Wurst vom offenen Feuer, testeten die Schüler bei einem Kreuzworträtsel ihr Wissen. Um das Lösungswort «Neobio-



Eifrig suchen die Kinder nach standortfremden Pflanzen und freuen sich, wenn sie ein mächtiges Exemplar ausreissen können.

ta», der zusammenfassende Begriff für Neophyten und Neozoen, also gebietsfremde Pflanzen und Tiere, herauszufinden, wurde eifrig diskutiert, gefragt und Merkblätter gelesen. Das war dann genug Kopfarbeit, schliesslich mussten noch die letzten Disteln oder Knöteriche auf den Anhängern des Werkhofs verfrachtet werden.

Führung durch Schutzgebiet

Zum Schluss durften die Klassen, welche im Gebiet Huppergrube gearbeitet haben, mit Markus Platter vom Amt für Umwelt und Energie BL eine kurze Führung durch das Schutzgebiet unternehmen. Es wussten längst nicht alle, dass hier einst Material für das Tonwerk abgebaut und mit einer

Seilbahn nach Lausen transportiert worden war. Auch die Klassen, welche im Gebiet Chueftel im Einsatz waren, kamen in den Genuss einer Führung in ihrem Arbeitsgebiet durch Thomas Schöpfer, Förster der Bürgergemeinde Lausen.

Weitere Neophytenantage

Dank der Gemeinde Lausen, dem engagierten Werkhof- und Forstwartteam konnten die Neophyten im Naturschutzgebiet Huppergrube und im Gebiet Chueftel eingedämmt werden. Nach diesem erfolgreichen, pionierhaften Neophytenantag will die Gemeinde Lausen diese invasiven Pflanzen weiterhin im Zaun halten und plant diesen Anlass nächstes Jahr zu wiederholen.



Aufspüren, ausreissen durch viele fleissige Hände und dann fachgerecht entsorgen, das ist ein erfolgsversprechender Weg.

Aus dem Försterverband

Impressionen von der Holzhauereimeisterschaft 2013



Aus dem Försterverband

Sicher und präzise mit der Motorsäge

Bei idealem Wetter fanden am 31. August 2013 die kantonalen Holzhauereimeisterschaften der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn statt. Über 90 Wettkämpfer konnten in Bretzwil unter besten Voraussetzungen um den Sieg resp. eine möglichst gute Platzierung kämpfen. Der Publikumsaufmarsch war gross, dies trotz eidgenössischem Schwing- und Älplerfest oder den Flugtagen in Dittingen. Der Försterverband beider Basel und der Forstpersonalverband des Kantons Solothurn führten bereits zum dritten Mal die kantonalen Holzhauereimeisterschaften gemeinsam durch.

Die Wettkämpfe in den Disziplinen Vorbereiten der Motorsäge, Fällen, Kombiniertes Schnitt, Präzisionsschnitt und Entasten waren spannend für Wettkämpfer und Besucher. Präzision, Schnelligkeit und das Einhalten von Sicherheitsbestimmungen, darauf kommt es bei den Berufswettkämpfen in der Holzhauerei

an. Wer die Säge zum Beispiel nicht am Boden oder zwischen den Knien startet oder wer sie nur mit einer Hand bei laufender Kette führt, bekommt Strafpunkte.

Neben den kantonalen Wettkämpfen haben Mitglieder der Nationalmannschaften aus der Schweiz und Liechtenstein im Rahmen eines Showwettkampfs ihr Können dem Publikum vor-

geführt. Bei den Aktiven hat Balz Recher aus Bubendorf einmal mehr den Titel vor Erich Vögelin und Philipp Zehntner gewonnen. Er wird, gemeinsam mit den anderen übrigen Podestplatzierten, seinen Kanton an den Schweizermeisterschaften vertreten. Bei der Wertung U24 gewann Stefan Recher aus Reigoldswil vor Patrick Fiechter und Kevin Zindel.

Markus Lack



Ideale Wettkampfbedingungen und klare Sieger in Bretzwil.

Kleinholz

Erfolgreicher «Speedcarver»



Mitte August 2013 fand in Volketswil die Schweizermeisterschaft im Kettensägen-Schnitzen statt. Norman Allematt vom Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental gewann in der Kategorie «Speedcarving» den begehrten Wanderpokal.

Bei besten Bedingungen wurde den Besucherinnen und Besuchern ein spannendes und abwechslungsreiches Programm geboten. Holzschnitzkünstler aus der ganzen Schweiz zeigten ihr Können in den Kategorien «Kunst-schnitzen» und «Speedcarving». In einer definierten Zeit von 60 Minuten geht es im Speedcarving darum, aus einem Holzstamm eine Figur zu schnitzen. Das Thema war frei wählbar.

Ein Weisskopfseeadler in Kombination mit einem Waschbär, entworfen und hergestellt von Forstwart Norman Allematt, wurde von der Jury mit der höchsten Punktzahl bewertet. Dementsprechend wurde er mit dem Schweizermeistertitel im Speedcarving ausgezeichnet. *Markus Lack*



Aus dem Waldwirtschaftsverband

Ersatz- und Neuwahlen bei der Oda Wald

An der letzten Sitzung der Gesamtkommission der Oda Wald BL/BS/SO (GK) standen aufgrund der Demission von André Minnig als Präsident der Berufsbildungs-

kommission der Oda Wald BL/BS/SO (BBK) Ersatz- resp. Neuwahlen an. Mit André Minnig wurde ein langjähriges Mitglied der BBK gebührend verabschie-

det. Er war während 6 Jahren als Präsident in der Kommission tätig.

Die Nachfolge von André Minnig wird François Goy (von der GK einstimmig gewählt) antreten, welcher seinerseits bereits Mitglied in der BBK war. Thomas Studer wird die BBK komplettieren, wurde er doch von der GK (ebenfalls einstimmig) in die Kommission gewählt.

Wir wünschen François Goy (Bürgergemeinde Basel) und Thomas Studer (Forstbetrieb Leberberg) viel Freude und Erfüllung im neuen Amt. André Minnig möchten wir für die Verdienste danken und ihm auf diesem Weg alles Gute für die Zukunft wünschen.

Gerri Kaufmann/Peter J. Meier



Gerri Kaufmann, Geschäftsführer Oda Wald BL/BS/SO, André Minnig und Peter J. Meier, Präsident der Oda Wald BL/BS/SO. (von links)

Aus dem Waldwirtschaftsverband

Ausbildung zum Forstwart erfolgreich absolviert

13 von den 15 zur Abschlussprüfung angetretenen Forstwartlehrlingen bestanden. Eine besondere Leistung erzielte mit der Rangnote 5,5 Benjamin Scherer, der beim Forstbetrieb der Gemeinde Riehen seine Ausbildung absolvierte. Das bedeutete, dass er die Prüfungsteile Holzernte und Holzbringung, Werkzeugunterhalt und Forstschutz sowie Berufskennnisse meisterhaft absolvierte.

Von Seiten der Prüfungsexperten wird im Prüfungsbericht festgehalten, dass die Ausbildungsbetriebe ein besonderes Augenmerk auf «die Arbeitsorganisation bei der Holzernte und Holzbringung als auch bei den Unterhaltsarbeiten an der Motorsäge» richten sollen. Für die jungen Berufsleute sicher auch ein Hinweis für ihre weitere berufliche Tätigkeit. Doch zunächst konnten sie sich über ihr redlich verdientes Fähigkeitszeugnis freuen und ihren erfolgreichen Lehrabschluss feiern.



Die erfolgreichen Forstwart-Lehrlinge und ihre Ausbilder bei der brancheneigenen Abschlussfeier von der OdA Wald BL/BS/SO in Pratteln (v.l.): Roger Maurer, Lehrer Berufskunde; Manuel Müller, Zweckverband Homburg, BL; Annemie Kostezer, Lehrerin Turnen, Marco Brodbeck, Zweckverband Forstrevier Sissach, BL; Miro Siegrist Forstrevier Oberer Hauenstein, BL; Stefan Saner, Forstbetriebsgemeinschaft Thierstein Mitte, SO; Andreas Koch, Forstbetriebsgemeinschaft Balsthal/Mümmiswil-Ramiswil, SO; Mario Leimer, Forstbetrieb Bürgergemeinde Grenchen SO; Thierry Jeger, Forstbetriebsgemeinschaft Thierstein Süd; Jan Bruderemann, Forstbetrieb Leberberg, SO; Benjamin Scherer Gemeindeverwaltung Riehen, BS; David Rothenbühler, Forstbetriebsgemeinschaft Bucheggberg, SO; Sandra Uhlmann, Lehrerin Allg.-Bildung; Gerhard Walser, Lehrer Berufskunde; Florian Berger, Forstrevier Hohwacht, BL; Lena Geng Lehrerin Berufskunde; Stefan Rudin, Forstbetriebsgemeinschaft Neuendorf-Härkingen SO. Es fehlt: Stefan Grütter, Forstbetriebsgemeinschaft Wasseramt AG, SO.

Hintergrundwissen für die Waldchefin und den Waldchef

Die Wahl zur Waldchefin resp. des Waldchefs einer Bürgergemeinde oder zum Mitglied einer Revierkommission, ist das Eine. Doch was wird und kann von den Amtsträgerinnen und Amtsträgern erwartet werden und was sind ihre spezifischen Aufgaben und ihre Position? Das sind Fragen, die der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB) im Rahmen eines Feierabendgesprächs thematisiert.

Das letzte Feierabendgespräch fand vergangenen Juni in der Chornschüüre statt, umgeben von Wiesen und Wäldern. Die Gelegenheit, sich von erfahrenen Fachleuten mit nötigem Hintergrundwissen mit auf den Weg geben zu lassen, wurde nicht nur von Frischgewählten genutzt, sondern auch von «alten Hasen», um ihr Wissen aufzufrischen,

aber auch um kompetente Antworten zu drängenden Fragen zu erhalten. Dementsprechend wurde die Diskussionsmöglichkeit auch rege genutzt.

Zunächst aber stellte der Präsident des WbB, Andres Klein, den Waldwirtschaftsverband, seine Organisation und seine Leistungen vor. Dieser vertritt die Interessen der Waldbesitzer und unterstützt sie aber auch sowohl auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene. Dies indem er etwa Ansprechpartner sowohl für kommunale wie kantonale Behörden ist. Ebenso unterstützt er die Waldbesitzer beim Holzabsatz über die Raurica Wald AG, bei der die Waldbesitzer zugleich auch Aktionäre sind.

Themen wie die Übernahme von Wohlfahrtskosten, die den Wald-

besitzern überbürdet werden, bringt der WbB ins Gespräch und sucht auch nach Lösungen, wie diese Kosten von der Allgemeinheit mitgetragen werden können.

Ausführlich stellte Kantonsforstingenieur Ueli Meier die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Waldbewirtschaftung und die Rechte und Pflichten des Eigentümers vor. Dabei betonte er, dass die Waldbesitzer durchaus selbstbewusster auftreten könnten, wenn es um die Rücksichtnahme auf ihre Anliegen und Interessen geht. Hierbei bestehe ein meist nicht ausgenutzter Spielraum, der u.a. in der bestehenden Gesetzgebung vorhanden sei. So müsse man z.B. im Bereich Erholung nicht alles dulden, sondern könne auch «Nein» sagen. Gleichzeitig bestünden aber auch Pflichten

und Vorgaben, die der Waldbesitzer einhalten müsse. Begrüssen würde er es, wenn die Waldbesitzer sich stärker einbringen würden. Ueli Meier beleuchtete auch die Rolle des Amtes für Wald, dem er vorsteht.

Auf die unterschiedlichen Rollen des Waldchefs und des Betriebsleiters ging Geri Kaufmann, Geschäftsführer OdA Wald BL/BS/SO ein. Grob umrissen sei der Waldchef für die Strategie zuständig. Er setze die Leitplanken. Die Umsetzung der strategischen Ziele, die auf einen Zeitraum von rund 10 Jahren ausgerichtet seien, das sei die Aufgabe des Betriebsleiters. Dazu müssten ihm auch gewisse Kompetenzen eingeräumt werden. Umgekehrt solle der Waldchef ihn bei der Umsetzung begleiten und soweit nötig auch unterstützen.

Aus dem Waldwirtschaftsverband

Auf den Spuren des vielfältig einsetzbaren Holzes

hrl. Ein ausgesprochen gutes Datum für seinen Verbandsausflug wählte der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB) mit Freitag, dem 13. September. Nicht nur hellte sich das Wetter mit dem Reise-start auf, auch verlief die Fahrt in die Innerschweiz und das Bernerob-erland nicht nur pannenlos sondern auch in bester Stimmung.

Spannend war der Besuch der innovativen neue Holzbau, n'H, im

obwaldnerischen Lungern. Dort lernten die Besucher die beinahe grenzenlosen Einsatzmöglichkeiten des Holzes bei ingeniosen Holztragwerken kennen. Das Mittagessen führte tief in den Brünig, in das Restaurant Cantina Caverna von Lungern. Wohlgestärkt ging die Reise danach über den Brünig nach Brienz in die Holzbildhauerei Huggler AG. In der 113 Jahre alten Firma werden faszinierende Holzfiguren geschnitzt.



Personelles

Alles Gute Sylvia Nussbaum

Sylvia Nussbaum darf seit Ende Juli ihren wohlverdienten Ruhestand genießen. Sie hatte im März 2001 ihre Stelle auf dem Amt für Wald beider Basel angefangen. In den nun vergangenen zwölf Jahren bearbeitete sie die Themen Waldnaturschutz, Waldschutz und die Naturgefahrenkarte. Dabei hat sie durch ihr konstruktives, nichtforstlich geprägtes Hinterfragen von Bestehendem interne Diskussionen bereichert und viel zu einer veränderten Wahrnehmung des Amtes für Wald beider Basel beigetragen.

Wir danken Sylvia Nussbaum herzlich für ihr Engagement und wünschen ihr in ihrem neuen Lebensabschnitt viel Freude, interessante Erlebnisse und die beste Gesundheit.

Die Stelle von Sylvia Nussbaum bleibt vorübergehend vakant beziehungsweise einige ihrer



Aufgaben werden zukünftig von anderen Mitarbeitern des Amtes übernommen. Der Bereich Naturgefahren wird neu von Guido Bader betreut, der Ereigniskataster von Christoph Hitz. Und wer Fragen hat oder Unterstützung benötigt im Bereich Waldschutz, wendet sich an Holger Stockhaus.

*Ueli Meier,
Amt für Wald beider Basel*

Herzlichen Dank!

Wir begrüßen unsere neuen Gönnermitglieder:

- Handschin Holzbau & Planung
 - vita arborea Wald- und Holzpflege GmbH
 - Kaufmann + Bader
- Lampenberg
Nusshof
Solothurn

Unterstützen Sie den Waldwirtschaftsverband beider Basel bei den neu übertragenen Berufsbildungsaufgaben und werden Sie Gönnermitglied. Weitere Informationen unter: www.partnerimwald.ch

Aktuelles vom Holzmarkt

Veränderungen bei Raurica Steigende Holznachfrage

Seit rund einem Jahr ist die Raurica Holzvermarktung AG (ehemals HZN AG) eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Raurica Waldholz AG, die im Juni 2013 den Namen auf Raurica Wald AG wechselte. Die Namensänderung erfolgte aufgrund der neuen Ausgangslage als Muttergesellschaft.

Kriterien für neuen Namen

Auf der Suche nach Kriterien für den neuen Namen wurde schnell klar, dass der künftige Firmenname nicht einschränkend punkto Sortiment sein sollte, aber dennoch auf die Herkunft verweisen soll. Der Name Raurica Wald AG wird verschiedenen Kriterien gerecht und beschreibt die Firma als Unternehmung der Waldbesitzer bereits in der Anschrift.

Die Raurica Wald AG fasst als Muttergesellschaft die finanziellen Ressourcen des Aktionariates zusammen und bezweckt die Beteiligung und Finanzierung von innovativen Unternehmungen, welche die nachhaltige Nutzung der regionalen Wälder fördern. Operative Tätigkeiten werden von den Tochterfirmen abgewickelt, so auch die Belieferung des Holzkraftwerks Basel.

Die Raurica Holzvermarktung AG wickelt alle Verkäufe von Stamm- und Industrieholz ab, beliefert verschiedene Kunden mit Energieholz und verkauft Dienstleistungen an Unternehmungen. Alle offenen Stellen konnten im letzten halben Jahr besetzt werden.

Michael Tobler führt in der Funktion des Geschäftsführers die Raurica Wald AG und Holzvermarktung AG und kümmert sich um das langfristige Bestehen der Firma. Der Bereich Stamm- und Industrieholz konnte mit Roman Wettstein kompetent besetzt werden. Er ist Ansprechpartner und ein verlässlicher Partner für Lieferanten, Kunden und Transporteure. Seine Erfahrungen im Bereich Stammholz und den Umgang mit Kunden zeichnen ihn als Fachperson aus.

Kompetente Ansprechpartner

Nain Martinez wechselt von der Sägereibranche zu der Raurica und ergänzt das Team optimal. Ab 1. September 2013 wird er den Bereich Energieholz übernehmen und ist dort für die Abwicklung im Bereich zuständig.

Michael Tobler
Raurica Holzvermarktung AG

Die Holzschlagsaison 2012/2013, geprägt von der suboptimalen Witterung sowie stabil tiefen Holzpreisen, hinterlässt nicht nur in den Forstkassen sondern auch bei den Schweizer Sägereien ihre Spuren. Schweizweit wurde rund zehn Prozent weniger Holz genutzt als in den vergangenen 20 Jahren. Gleichzeitig stieg der weltweite Holzbedarf, ausgelöst durch die gute Auftragslage im Baugewerbe.

Deshalb hatten hauptsächlich die Grosssägereien und Industriebetriebe zu wenig Holz an Lager, um auch während dem Sommer produzieren zu können. Die Sägereien und Industriebetriebe reagierten teilweise mit einem Sommerbonus oder generellen Preiserhöhungen. Die Raurica Holzvermarktung AG stellt diesbezüglich gerne weitere Informationen zur Verfügung.

Die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz wird tendenziell konstant leicht ansteigen. Das Nadelholz wird auch in der kommenden Saison sehr gefragt sein. Die Nachfrage für Laubholz, auch bei der Buche, wird voraussichtlich leicht höher sein als in den letzten Jahren. Die höhere Nachfrage nach Holz ist auf die gute Auftragslage im Baugewerbe, die zurückhaltende Einkaufshaltung auf den Export zurückzuführen.

Tendenziell optimistischer

Die Preise werden im Nadelholz einen leichten Anstieg verzeichnen. Im Laubholz darf man sich verhalten optimistischer geben als auch schon. Zusammengefasst stimmt die heutige Marktsituation und der Ausblick in die nächste Holzschlagsaison optimistischer als in den vergangenen Jahren.

Roman Wettstein
Raurica Holzvermarktung AG

Nächste Waldnachrichten

Die forstliche Planung steht im Zentrum der kommenden Waldnachrichten, die Ende November erscheinen werden. Nebst einem Einführungsartikel werden die neue Bestandeskarte sowie das Waldinformationssystem vorgestellt. Bei einer historischen Rückschau wird die positive Auswirkung der Planung hinsichtlich der Nachhaltigkeit verdeutlicht. À propos «Nachhaltigkeit»: Wussten

Sie, dass dieser Begriff von den Förstern eingeführt worden ist?

Der Weihnachtsbaumverkauf sowie das Holzheizkraftwerk Basel sind weitere Themen, der nächsten Ausgabe der Waldnachrichten.

Möchten Sie ein Gratisabo der Waldnachrichten, dann senden Sie ein Mail mit Ihrer Adresse an: guido.bader@bl.ch

Kleinholz

Beste Lerndokumentation

Die beste Forstwart-Lerndokumentation seines Ausbildungsjahrganges in der Schweiz gestaltete Benjamin Scherer, Lehrling des Forstbetriebs der Gemeinde Riehen. Dabei erreichte er 48.33 von 50 möglichen Punkten. Die Prämierung erfolgte an der Forstmesse in Luzern. Ebenfalls an der Forstmesse konnte Stephan Keller, Mitarbeiter des Forstbetriebs der Gemeinde Riehen, den Fachausweis für die berufsbegleitende Weiterbildung zum Forstma-

schinenführer entgegennehmen. Die Arbeitskollegen wie auch die Waldnachrichten gratulieren herzlich zu diesen Leistungen.



Erfolgreicher Benjamin Scherer

Agenda

- 8.-12. Oktober HOLZ – Fachmesse für Gewerbe, Handel und Industrie der Holzbearbeitung, Basel, www.holz.ch
- 23.-27. Oktober Berufsschau in Liestal
- 5. November Forum für Wissen 2013: Bodenschutz im Wald WSL Birmensdorf
- 23. November Generalversammlung des WbB, Zwingen
- 21.-24. November BauHolzEnergie-Messe, Bern

Impressum: Redaktion: Heiner Leuthardt, Leuthardt+Partner, Kägenhofweg 2/4, 4153 Reinach, Tel.: 061 712 05 15, Fax: 061 712 05 16, Mail: heinerleuthardt@bluewin.ch; Guido Bader, Amt für Wald; Maja Schneider, Waldwirtschaftsverband; Isabelle Rihm, Waldwirtschaftsverband; Markus Lack, Försterverband • Gestaltung: Heiner Leuthardt, Reinach • Druck und Versand: Verlag Basel-Landschaft • Papier: gedruckt auf Recy Star, 115 g/m² • Kontakte: www.wald-basel.ch, www.partnerimwald.ch, www.foersterverband.ch